

INHALT

Vorwort 6

VORFRÜHLING:

DIE LUST AUF FRÜHLING ERWACHT 8

Checkliste für den Vorfrühling 10

Wenn die Fensterbank zum Gartenbeet wird 12

Aber bitte nur Garteln! 14

Die drei lästigsten Unkräuter 15

Zeit zum Schneiden 16

Neid kommt von selbst 18

Die flottesten Blüher 19

Dem Wetter ein Schnippchen schlagen 20

Namensverwirrungen 21

ERSTFRÜHLING:

JETZT GEHT'S SO RICHTIG LOS 22

Checkliste für den Erstfrühling 24

So leicht geht das Kompostieren! 26

Die Zwiebelblumen des Sommers 28

Wachsende, männliche Begeisterung 29

So wird der Rasen wieder grün 30

Rosen schneiden – lernen von den Briten 32

Nicht nur durch die Linse schauen 33

Der Traum vom Gärtnern rund ums Jahr 34

Gemüsezeit – jetzt wird gepflanzt 36

Gut geschützt vor Kälte oder Schädlingen 37

Phantasie beim Pflanzen 38

Mein Flirt mit dem Frühling 39

Ein Kräutergarten im Handumdrehen 40

Kartoffeln wachsen auch auf dem Balkon 42

Frostschäden 43

Erde gut – alles gut 44

Unerwünschte schleimige Gäste 46

Wenn es anfängt zu krabbeln 48

Natur pur! 49

VOLLFRÜHLING:

DER ERSTE HÖHEPUNKT IM JAHR 50

Checkliste für den Vollfrühling 52

Mulchen – denn nackte Erde ist unnatürlich 54

Blütenpracht vor der Haustür 56

Ehemänner im Gartencenter 58

Kräftiger Schnitt schafft Blütenpracht 59

Blumenwiese statt Rasen 60

Die gute Mischung macht's 62

Farbe im Garten 64

Abwechslung ist wichtig! Die Fruchtfolge 65

Selbstgebrühtes für die Pflanzengesundheit 66

Tomatenzeit – Sieben Tipps für eine lange Ernte 68

Der Mörder ist immer der Gärtner 69

Schlaraffenland mit Beeren 70

Hanging Basket – very british 72

Widerspenstige Gäste 73

FRÜHSOMMER:

BLÜTEN, DUFT UND KÖSTLICHES 74

Checkliste für den Frühsommer 76

Kein Garten ohne Rosen! 78

Rose sucht Partner 80

Geduld und Gelassenheit 81

Beliebt seit Generationen – Geranien 82

Das größte Blumenbeet 84

Haben Sie keine Läuse? 85



HOCHSOMMER:

LINDENDUFT UND URLAUBSGEFÜHL

Checkliste für den Hochsommer	86
Sieben Tipps fürs richtige Gießen	88
So wird richtig gedüngt	90
<i>Der Sommer ist gerettet</i>	92
Mediterrane Träume für heimische Gärten	93
Vier-Sterne-Hotel als Naturgartenidylle	94
<i>Ein Hör-»krimi« im Garten</i>	96
	97

SPÄTSOMMER:

DER SOMMER SAGT LEISE SERVUS

Checkliste für den Spätsommer	98
Flottes Gemüse für den Herbst	100
Ernten ist der Lohn	102
<i>Eine Stunde Garteln ist wie ein Tag Urlaub</i>	104
Sammeln für die nächste Blütenpracht	105
Kübelpflanzen auf Diätkurs	106
Pflanzennachwuchs selbst gezogen	107
<i>Paradiesische Dufterlebnisse</i>	108
	109

FRÜHHERBST:

ERNTEFÜLLE UND HOLLERBEEREN

Checkliste für den Frühherbst	110
Zwiebelblumen machen das Frühjahr bunt	112
Herbst – die beste Pflanzzeit für Gehölze	114
<i>Der goldene duftende Herbst</i>	116
Der Herbst – diesmal in Silber	117
Die schönsten „Haare“ für den Garten	118
Der Herbst bringt Äpfel und Himbeeren	120
<i>Südliche Träume – garantiert winterhart</i>	121
	122

Ohne Augenmaß gibt's Blumenpracht 123

VOLLHERBST:

WARME FARBEN UND GRAUE TAGE

Checkliste für den Vollherbst	124
Hochbeet – jetzt vorbereiten	126
Die eifrigsten Helfer	128
<i>Invasion!</i>	130
Vitamine für den Winter	131
Quitte – die wollige Zitrone des Nordens	132
<i>Schnittige Diskussionen</i>	134
	135

SPÄTHERBST:

ÜBERALL GIBT'S BUNTE BLÄTTER

Checkliste für den Spätherbst	136
Das Gold des Gärtners – Laub!	138
Welcher Topf ist der beste?	140
<i>Wildessen mit Hintergedanken</i>	142
Winterschutz für Pflanzen	143
<i>Rettet die Zwiebeln</i>	144
	145

WINTER:

DIE STILLE UND PAUSE GENIEßEN

Checkliste für den Winter	146
Obstbaumschnitt – keine Hexerei	148
Ein Buch zum Erinnern, Träumen und Planen	150
<i>Der Tod ist die beste Erfindung</i>	152
	153
Bücher und Adressen	154
Stichwortverzeichnis	155
Über den Autor	158





VORWORT



GARTELN WIR FLÜSTERND DURCHS JAHR

Schon wieder ein Buch »vom Ploberger«! Ja – es ist das 20. Also ein kleines Jubiläum. Und: Es ist diesmal komplett anders. Ein Ratgeber, der durchs Gartenjahr begleitet, aber gleichzeitig auch viele ganz persönliche Gartentipps enthält. Alle ausprobiert bei mir daheim im Garten.

Garteln – und ich spreche NIE von »Gartenarbeit« – gehört seit meinem sechsten Lebensjahr zu meiner Leidenschaft. Ob das üppige Gemüsebeet im Garten, das Kräuterkisterl auf dem Balkon, ob Kübelpflanzen oder Blumenbeete, ob Staudenbeete nach englischem Vorbild oder ein Garten voller duftender Rosen. Ich kann mich – so ich gefragt werde – nie entscheiden, was mir im Garten am besten gefällt.

Die Vielfalt ist es, die mich am Gärtnern so begeistert und das Leben mit der Natur. Seit 40 Jahren bin ich nur noch »bio« unterwegs. Mein absolutes Credo für ein erfolgreiches Gärtnern ist der Kompost. Ohne den geht es nicht. Denn ist der Boden gesund, sind die Pflanzen gesund und es gibt weniger Probleme mit Krankheiten und Schädlinge.

Und – daher der Titel dieses Buches: Ich freue mich mit meinen Pflanzen über die Erfolge und schimpfe sie manchmal, wenn sie nicht wachsen wollen. Aber nicht laut erfolgen Lob und Tadel, sondern flüsternd!

Haben Sie viel Spaß beim Garteln!
Karl Ploberger

PS: Viele Infos und die Möglichkeit, persönliche Fragen zu stellen, finden Sie auf meiner Homepage www.biogaertner.at.





VORFRÜHLING
Februar – März

DIE LUST AUF FRÜHLING ERWACHT

Von Tag zu Tag nimmt die Kraft der Sonne zu. Die ersten Frühlingsboten zeigen sich bereits. Blüht das Schneeglöckchen, dann beginnt laut unserem Kalender der Natur die erste der zehn phänologischen Jahreszeiten – der **Vorfrühling**. In manchen Gegenden ein wenig früher, in manchen rauerer Lagen ein wenig später. Aber genau deshalb ist es so perfekt, wenn wir uns beim Garteln nach den Zeigerpflanzen richten. Gerade diese ersten Gartentage sind es, die selbst aus erfahrenen Gärtnerinnen und Gärtnern wieder neugierige Entdecker machen. Ein wenig Herbstlaub zur Seite schieben, um den Frühlingsboten Geburtshilfe zu geben. Und die Fensterbänke in den Wohnungen werden nun zum Aussaatbeet.



CHECKLISTE FÜR DEN VORFRÜHLING

ALLGEMEIN

- * Die Vögel zwitschern und auch bei uns kribbelt der »grüne Daumen«. Das Wichtigste ist aber: **NICHTS ÜBEREILEN!** Meine Devise – gerade im Vorfrühling: Die Ersten werden die Letzten sein!
- * **KOMPOST VERTEILEN.** Diese Kraftnahrung für alle Pflanzen gehört nun auf alle Beete (circa 2–3 cm stark), unter Bäume und Sträucher, zu den Rosen und auf die Blumenbeete. Nur ganz leicht einarbeiten (mit Rechen oder Grubber).
- * **UNKRÄUTER BEKÄMPFEN** (Seite 15). So köstlich Vogelmiere, die jungen Blätter von Löwenzahn und Giersch auch sind – im Übermaß sind sie im Garten lästig. Je zeitiger man mit dem Ausreißen der Pflanzen beginnt, desto größer ist der Erfolg.

ZIERGARTEN

- * Die wichtigste Aufgabe in diesen Frühlingstagen ist das Vorausdenken an den Frühling des kommenden Jahres, denn jetzt werden Narzissen, Zierlauch, Kaiserkronen und andere **ZWIEBELBLUMEN** mit organischem **DÜNGER** versorgt (Seite 19). Ich nehme dafür meist den organischen Rasendünger – der enthält viel Stickstoff.
- * Die ersten einjährigen **SOMMERBLUMEN**, z. B. Tagetes, werden unter Glas oder am Zimmerfenster ausgesät. Die Aussaaten rechtzeitig pikieren.
- * Je zeitiger man die herrlich-duftenden **WICKEN** sät, desto schöner werden die Pflanzen. Nach dem Aufgehen die Sämlinge ein, zweimal komplett zurückschneiden, dann ist das Wachstum am besten.



- * Die im Sommer und Herbst blühenden **GEHÖLZE** werden jetzt **ZURÜCKGESCHNITTEN** (Seite 16). Aber Vorsicht! Wenn Sie frühjahrsblühende Sträucher, wie Forsythien oder Flieder, vor der Blüte schneiden, gibt es keine Blüte, da diese bereits Knospen angesetzt haben.
- * **SCHNEEGLÖCKCHEN** und Frühlingsknotenblumen können unmittelbar nach der Blüte ausgegraben, geteilt und so vermehrt werden.
- * Sogenannte **WURZELNACKTE ROSEN** (also ohne Topf) können jetzt gepflanzt werden. Sofort anhäufeln und erst dann die Erde entfernen, wenn die Triebe gut 15 cm lang sind.
- * Ein **FRÜHJAHRSPUTZ** im Garten ist nicht zwingend notwendig. Dürre Zweige und Stauden werden abgeschnitten. Laubreste müssen nur vom Rasen entfernt und auf den Komposthaufen gebracht werden. Unter Hecken bleibt das Laub liegen – es bietet Schutz für Nützlinge.

TOPFGARTEN

- * Fuchsien, Geranien und andere **ÜBERWINTERTE BALKONBLUMEN** werden nun zurückgeschnitten. Ende des Monats, wenn sich wieder grüne Triebe zeigen, können sie umgetopft werden.

- * Der März bringt meist eine große **LÄUSEPLAGE** bei überwinternden Kübelpflanzen. Wenden Sie Schmierseifenlösung an. (1 l Wasser, 1 EL Schmierseife, 1 Spritzer Spiritus).

NUTZGARTEN

- * **AUF DER FENSTERBANK** beginnt die Anzucht von Gemüse, Kräutern und Sommerblumen. Als Erstes werden Tomaten und Chili vorgezogen (Seite 13).
- * Im **FRÜHBEET** (Seite 20) oder auch im Hochbeet mit Abdeckung können Mitte und Ende Februar bereits erste Pflücksalate gepflanzt werden. Auch Kohlrabi ist robust genug.
- * **AUSSAAT INS FREILAND:** Spinat, Erbsen, Karotten, Radieschen, Zwiebeln, Schnittsalat, Petersilie.
- * Die ersten **SCHNECKEN** kommen. Absammeln ist eine natürliche Pflanzenschutzmethode. Schon jetzt Schneckenkorn (Eisen-III-Phosphat-Basis) streuen.
- * Der **OBSTBAUMSCHNITT** kann bis weit ins Frühjahr fortgesetzt werden. Schneiden Sie die Bäume und Sträucher nur an frostfreien Tagen! Lassen Sie das Schnittgut liegen. Tiere wie Rehe und Hasen werden so von den Obstbäumen abgelenkt. Das Schnittgut kann übrigens als Unterlage für den Kompost verwendet werden.





WENN DIE FENSTERBANK ZUM GARTENBEET WIRD

So herrlich richtige Wintertage mit viel Schnee sind, das Warten auf den Frühling dauert doch immer zu lange. Der Ausweg für die Durststrecke ist die Fensterbank. Besonders beliebt sind da die Gemüse, Kräuter und viele Sommerblumen: kein Frühjahr ohne die Pflanzen auf der Fensterbank, die nun wieder zur Kinderstube für all das wird, was uns in diesem Sommer den Alltag würzt. Damit das gelingt, heißt es, ein paar Grundlagen zu beachten.



Die richtige **Aussaaterde** kauft man entweder fertig aus der Packung oder stellt sie selbst her. Folgende Erdmischung hat sich am besten bewährt: Maulwurferde (im Frühjahr bei einem Sonntagsausflug leicht zu sammeln), Anzucherde aus der Packung und Quarzsand. Alle zu gleichen Teilen gut mischen. In die Schalen gibt man am Boden eine Schicht Sand und die Abzugslöcher werden mit einer Tonscherbe abgedeckt, damit sie nicht durch Erde verstopft werden können.

PSST!

MEIN GEHEIMTIPP

Tomaten um den Finger wickeln!

- * Die Tomatensämlinge sind wieder einmal zu lang geraten? No problem! Die Saatschale ein wenig trockener halten, bis der Tomatennachwuchs ein wenig welk wird. Nun die Pflänzchen vorsichtig mit einem Bleistift aus der Erde holen und – man glaubt es kaum – die zu langen Stängel um den Finger wickeln. Danach die Pflanzen gleich in kleine Töpfe setzen, wobei die »Wicklung« unter der Erde ist. Dort bekommt die Tomate sofort viele Wurzeln und wächst nun kräftig und kompakt weiter, wenn man sie hell und kühler aufstellt.



Der **hellste Platz** auf der Fensterbank ist der beste. Damit die Erde nicht zu kalt wird, Dämmplatten oder vier Joghurtbecher als »Säulen« unter die Saatschalen stellen. Die Schalen immer mit einer Glasplatte abdecken. Oder man verwendet am besten gleich die kleinen Zimmergewächshäuser. Diese gibt es sogar mit preiswerter und energiesparender Bodenheizung.

Gesät wird dünn. Immer beachten, dass manche Samen Lichtkeimer sind, z. B. Basilikum. Würde man sie abdecken, würden meist 50 % der Samen nicht aufgehen. Nach dem Säen angießen. Ab nun täglich die Schalen lüften und falls nötig gießen. Am besten mit Schachtelhalmttee **gießen**, damit Pilzkrankheiten wie Grauschimmel zurückgehalten werden. Diesen kann man selbst herstellen. Man gibt 30 g Schachtelhalm auf 1 l Wasser und lässt ihn 24 Stunden ziehen, dann eine Dreiviertelstunde köcheln, abkühlen lassen und etwa 1:5 verdünnt zum Gießen verwenden. Sie können dem Gießwas-

ser auch Effektive Mikroorganismen (EM) zusetzen, die das Wurzelwachstum unterstützen. Die Pflänzchen rechtzeitig **pikieren**, wenn das Saatgut nicht gleich in kleine Töpfe gesät wurde. Ansonsten müssen nach zwei bei drei Wochen die Pflanzen in größere Töpfe gesetzt werden. Als Pikierwerkzeug ist ein spitzer Bleistift ideal. Damit die Wurzeln lockern, die Pflanzen einzeln in den neuen Topf setzen, die Erde nur leicht andrücken. An sonnigen Tagen die Pflanzen **abhärten**. Das heißt, immer wieder ins Freie stellen. Zunächst mit dünnem Vlies abgedeckt, damit die zarten Keime nicht verbrennen, später in die volle Sonne. Damit wachsen die Pflanzen kompakt. Kaum haben die Pflanzen die Kinderstube verlassen, benötigen sie **Nährstoffe**. Daher in die Erde, die zum Umpflanzen verwendet wird, organischen Dünger einarbeiten oder mit Biodünger flüssig nachdüngen. Aber nicht übertreiben. Die zarten Wurzeln verbrennen bei zu viel Dünger schnell.

ABER BITTE NUR GARTELN!

Spricht jemand von Gartenarbeit, dann spürt man oft zwischen den Zeilen die Mühe und Plage. Bei jedem Satz sieht man die Schweißtropfen auf der Stirn, die Schwielen an den Händen und die schmutzigen Schuhe. Plaudert man dagegen mit einem »Gartler«, der von seinen grünen Lieblingen erzählt, von der ersten Brunnenkresse am Teichrand, vom Bärlauch unter der Haselnuss, der mit glühenden Augen von seinem herrlichen Kompost (»wie Walderde«) erzählt, ist von Mühe und Plage nichts zu spüren.

»Erst der Kopf macht aus Arbeit Plage«, hat schon ein alter Lehrer in der Schule immer gesagt – ver-



standen haben wir es damals als junge Menschen nicht. Aber heute weiß ich – es kommt darauf an, wie man die Sache angeht, was man rundherum sieht: die Schönheit, die Blüten, den Genuss. Oder den Schweiß, die Schwielen oder vielleicht gar den Neid, weil ein anderer ein wenig mehr hat. Für mich sind die Stunden im Garten immer Erholung. Ja, ich geh sogar so weit und sage: »Eine Stunde garteln ist wie ein Tag Urlaub!«

»Wie nehmen wir ihn denn?«, hat schon Hans Moser legendär in seinem »Hallo Dienstmann« gesagt. Mein Appell bevor der Frühling ins Land zieht: Nehmen wir es leicht, vergessen wir die Gartenarbeit und machen das, was Spaß macht: Gehen wir garteln und vergessen die Gartenarbeit!

Zehntausende (ja, tatsächlich so viele) waren schon bei meinen Vorträgen und viele schreiben mir via Facebook und E-Mail oder erzählen bei einem Treffen im Gartencenter oder beim Gärtner: »So viel Spaß hab ich noch nie gehabt. Auch wenn das Wetter nicht passt – ich nehme es, wie es ist«. Und: » ... den ersten Vogerlsalat genießen wir schon!« So geht's leicht – garantiert.



DIE DREI LÄSTIGSTEN UNKRÄUTER

Naturgärtner hören die Bezeichnung Unkraut nicht gerne und nennen es lieber Wildkraut oder Beikraut ... Aber – ganz ehrlich – es gibt schon so manches Kräutlein, das dem Gärtler die Haare zu Berge stehen lässt. Hier sind die lästigsten Unkräuter und Tipps, warum sie gerade hier wachsen – und warum man manche dennoch wachsen lassen sollte.

Giersch, auch Erdholler genannt: Er zählt mit Sicherheit zu den lästigsten Unkräutern, weil er sich durch unterirdische Ausläufer ausbreitet – und das nicht nur im Schatten, sondern er wuchert auch im humosen, sonnigen Staudenbeet. Gegenmaßnahme: Boden mit Kompost versorgen und gut mulchen (z. B. mit Rasenschnitt, Rindendekor und Holzfaser). Damit wird die Erde locker und die Wurzeln sind leichter zu entfernen. Unter Sträuchern dicken Verpackungskarton auflegen oder den Boden mit Rindendekor abdecken, dann erstickt der Giersch.

Ackerschachtelhalm: Staunasse, verdichtete, saure Böden sind die Böden, auf dem der praktisch



OBEN Löwenzahn ist kein Unkraut, wird aber manchmal lästig. Komplette mit Wurzel ausgraben, auch Teilstücke wachsen wieder.

TIPP

Vogelmiere: einfach essen!

Die Vogelmiere ist die Zeigerpflanze für den gesunden, humosen, lockeren Boden – oft tritt sie in Begleitung mit einer Kompostgabe auf. Man kann den »Heanadarm« – wie er landläufig genannt wird – zum »Fressen« gern haben, denn er ist ein köstlicher Salat und schmeckt wie Mais.

unbekämpfbare Ackerschachtelhalm gedeiht. Mit seinen Ausläufern, die bis zu 90 cm in die Tiefe gehen, ist er sogar resistent gegen die härtesten chemischen Unkrautvernichtungsmittel. Wenig Erfreuliches, daher gilt das Motto für die Betroffenen: »Lerne den Schachtelhalm lieben ...«.

Zaunwinde: Immer dort, wo sie nur unter großen Schwierigkeiten zu entfernen ist, da gedeiht sie: Rosen gehören zu den bevorzugten Kletterobjekten. Sie wächst praktisch überall – ist also keine typische Zeigerpflanze. Im humosen, lockeren Boden sind die endlosen Wurzeln aber zu entfernen. Karton hilft auch hier.



ZEIT ZUM SCHNEIDEN

Der Rückschnitt von Gehölzen und Stauden ist eine der wichtigsten Maßnahmen, um die Pflanzen vital und gesund zu erhalten. Schneidet man (Obst-)bäume und Sträucher falsch oder gar nicht, dann vergreisen sie und werden nach einigen Jahren kaputtgehen.



Hier wird kräftig geschnitten: Sommerlieder (Schmetterlingsstrauch) um gut zwei Drittel zurückschneiden. Auch der Holunder wird stark geschnitten – er blüht auf den einjährigen Trieben. Ebenfalls kräftig geschnitten wird Wein (Tafeltrauben); zurückbleiben die Vorjahrestriebe mit drei bis vier Augen. Auch im Staudenbeet werden die abgefrorenen und vertrockneten Teile nun bodeneben abgeschnitten. Laubhecken, die kräftig reduziert werden sollen (Hainbuche, Liguster etc.) können nun auch geschnitten werden. Clematis, die im Spätsommer oder Herbst blühen, werden bis auf

MEINE HECKE HAT BRAUNE BLÄTTER

Die Farbe der Blätter zeigt meist sofort, um welche Probleme es sich handelt. Gelbe Blätter sind häufig das Zeichen für einen Düngermangel. Braune und schwarze Flecken bedeuten oft Staunässe – aber nicht immer ...

... und wieder hat meine schöne Kirschlorbeerhecke braune Blätter ... Ich reiß' sie im Frühling aus!

Plo: Nein! Nicht verzweifeln! Kirschlorbeer benötigt so wie alle anderen immergrünen Pflanzen auch im Winter Wasser!

Soll ich also jetzt gießen?

Plo: Ja! An frostfreien Tagen wirklich ausgiebig gießen. Vor allem dann, wenn die Pflanzen in Trögen gezogen werden.

Was mach ich mit braunen Blättern im Frühjahr?

Plo: Alles Braune entfernen und eventuell gleich stark zurückschneiden. Die Pflanzen treiben wieder kräftig durch!

30 cm geschnitten – die frischen Triebe bilden die neuen Blüten. Und bei den Hortensien wird nur die Schneeballhortensie ('Annabelle') kräftig geschnitten. Herbsttragende Himbeeren komplett zurückschneiden.

Sanfter Schnitt ist sinnvoll: Obstbäume können bis in den April hinein geschnitten werden. Gerade die besonders stark wachsenden Bäume werden so im Wachstum gebremst. Aber niemals mehr als ein Drittel der Äste ausschneiden – das würde nur ein noch stärkeres Wachstum verursachen. Möglichst so schneiden, dass waagrechte Äste zurückbleiben. Sie bilden im kommenden Jahr Blüten und Früchte. Sommerblühende Clematis um gut die Hälfte reduzieren, sie blühen auf den vorjährigen und den neuen Trieben.

Hände weg von der Schere: Keine Sträucher schneiden, die im Frühjahr blühen, z. B. Forsythie oder Flieder. Man würde die Blüten wegschneiden. Nach der Blüte kann hier (dezent) geschnitten wer-

den. Rhododendren und Azaleen nicht schneiden, auch die Gartenheidelbeeren bleiben weitgehend ungeschoren. Hier werden nur alle paar Jahre einige der ältesten Triebe herausgeschnitten, damit sich die Pflanze verjüngt.



NEID KOMMT VON SELBST

Egal wie das Wetter ist – treffen sich in Frühlings-
tagen Blumen- und Gartenliebhaber, dann gibt's
nur ein Thema: Es kribbelt schon. Dann wird über
Pläne und Ideen diskutiert, wie der Garten heuer
aussehen wird, was angebaut wird und vor allem
welche neuen Sorten man entdeckt hat. Quer durch
alle sozialen Schichten geht dieses Phänomen –
vom Generaldirektor bis zur Bäuerin, vom Hand-
werker bis zum Primar. Garteln ist und bleibt der
Volkssport Nummer eins.

Die wenigen Nichtgärtner schütteln den Kopf und
können es gar nicht verstehen. Die Mühe, die



Arbeit, der Schweiß – unfassbar. Gleichzeitig
kommt aber Neid auf, wenn die Frühlingsgärten
mit Schneeglöckchen, Krokussen und Narzissen
erblühen. Wenn sich der zarte Duft im grünen
Paradies breitmacht. Dieser Neid passt in unsere
Zeit. Diejenigen, die mit vielen Schweißstropfen
etwas leisten, werden nicht bewundert, sondern oft
als dumm hingestellt. Wozu die Arbeit? Geht doch
auch bequemer! So sehr Leistung in unserer Gesell-
schaft zählt, geschätzt wird sie nur selten.

Aber schon Wilhelm Busch hat es erkannt und
meinte: »Neid ist die höchste Form der Anerken-
nung«. Dem kann man nur beipflichten und sich
über viel Neid freuen. Die Schweißstropfen, die
beim Pflanzen der Tausenden Blumenzwiebeln ver-
gossen wurden, sind längst vergessen, wenn der
Neid der Gartenzauschauer über einen herfällt.
»Wirklich toll der Garten«, heißt es dann oft. » ...
aber die viele Arbeit – um die bin ich nicht nei-
disch«. Um die Arbeit ist niemand neidisch, aber
um die Blütenpracht. Daher wird auch heuer wie-
der gepflanzt ...

Den Neid werden wir sicher ernten.



DIE FLOTTESTEN BLÜHER

Im Herbst gepflanzt und im Frühjahr schon eine Pracht: die Blumenzwiebeln. Ob Schneeglöckchen, Krokus oder Narzisse, ob Tulpe oder Zierlauch – sie alle haben nur zwei Wünsche: Dünger und genügend Zeit, um Kraft fürs kommende Jahr zu sammeln.

Daher gilt generell für alle Zwiebelpflanzen: Erst nach dem Einziehen (also dem Vertrocknen) dürfen die Blätter entfernt werden. Sie sammeln nämlich die Nährstoffe für eine Blüte im kommenden Jahr. Bei Krokus, Schneeglöckchen und vielen anderen zeitigen Frühjahrsblühern ist das meist kein Problem. Narzissen brauchen jedoch oft bis in den Juni hinein, ehe die Blätter gelb werden und vertrocknen. Bei ihnen ist, genauso wie beim Zier-

TIPP

Tulpen lieben Trockenheit

Während viele Narzissen und Zierläuche nicht mehr blühen, weil sie zu wenig gedüngt wurden, ist es bei den Tulpen meist ein wenig anders. Diese Zwiebelblume benötigt (nur!) im Sommer eine Trockenphase. Sie kommt ja ursprünglich aus der Türkei und wird dort in den heißesten Monaten »ausgebacken«. Steht sie bei uns in einem Beet, das im Sommer ständig gegossen wird, dann wird sie nicht zu Blüte kommen. Daher Tulpenzwiebeln an feuchten Standorten lieber ausgraben und im Keller trocken lagern.



OBEN Frühlingsgruß: Blumenzwiebeln in Töpfe gepflanzt, lassen sich hervorragend farblich und der Höhe passend arrangieren.

lauch, die alljährliche Düngung am wichtigsten. Narzissen sollten z. B. bereits zum Zeitpunkt des Austreibens mit organischem Dünger versorgt werden. Und auch beim Zierlauch streut man schon im zeitigen Frühjahr kleine Mengen Biodünger rund um die Blattrosetten. Sind die Blumenzwiebeln in einer Blumenwiese gepflanzt, dann sollte man nur sehr sparsam und punktuell rund um die Zwiebelblumen düngen. Generell düngen darf man ja eine Blumenwiese nicht, sonst ist es mit den Blüten vorbei.



DEM WETTER EIN SCHNIPPCHEN SCHLAGEN

Milde Frühlingstage laden zum Garteln ein, doch wie so häufig in dieser Jahreszeit ändert sich das Wetter sprunghaft. Und während wir wieder gemütlich bei einer heißen Tasse Tee geschützt im Haus sitzen, tobt im Garten ein kalter Westwind mit Schneeflocken. Das Frühbeet schafft aber ein Kleinklima, das deutlich frühere Ernten erlaubt.

Als althergebrachtes Mistbeet war es im Bauerngarten über Jahrhunderte ein Hilfsmittel, um die Ernte deutlich zu verfrühen. In vielen Varianten ist es nun auch für den Hausgarten verfügbar.

Frühbeet mit »Mist-Heizung«: Bei diesem traditionellen Beet wird im Herbst die Erde gut 50 cm ausgehoben und mit Laub gefüllt. Im Februar kommt das Laub heraus und frischer Pferdemist wird 30 cm hoch eingefüllt, festgetreten und mit heißem Wasser angegossen. Mit Pflanzerde auffüllen und nach zwei Wochen bepflanzen.

Frühbeet mit Heizkabel : Die technische Variante des Mistbeetes. Dafür wird das Beet 40 cm ausgehoben, das Heizkabel eingelegt mit Drahtgitter (als Schutz) überdeckt und mit Erde aufgefüllt. Thermostat nicht vergessen.

Frühbeet ohne Technik: Diese Varianten sind meist aus Doppelstegplatten gefertigt. Man kann hier nicht ganz so früh mit der Aussaat beginnen, die Erde erwärmt sich aber schneller, als man denkt. Wem ein Frühbeet zu aufwendig ist, kann mit Vliesen und Folien (Seite 37) sein Gemüse schützen.

NAMENSVERWIRRUNGEN

Das Schneeglöckchen – mit botanischem Namen Galanthus – kennt wohl jeder. Da und dort gibt es aber Verwirrungen, denn die Frühlingsknotenblume wird in Österreich von vielen ebenfalls als Schneeglöckchen bezeichnet. Das Schneeglöckchen steigt dann in den Rang des »echten« Schneeglöckchens auf. So weit, so gut.



Bei einer Gartenmesse gab es vor einigen Jahren die deutsch-österreichische Sprachverwirrung. Nicht umsonst heißt es ja: Die Sprache ist das, was uns von den Deutschen am stärksten trennt. Damals hatte der Chefredakteur einer Biogartenzeitschrift für seinen Schaugarten Märzenbecher bestellt – kein Problem, dachte ich mir, und so standen 100 Töpfe mit den entzückenden kleinblütigen 'Tête-à-Tête'-Narzissen bereit.

Der Chefredakteur pflanzte und pflanzte, bis er zu mir kam und wissen wollte, wann endlich seine Märzenbecher für die Frühlingsblumenwiese kämen? Ein ungläubiger Blick von mir verriet die Verwirrung: »Hier stehen sie!«. »Nein, nicht die Narzissen, sondern die Leucojum«, entgegnete der Chefredakteur von Botaniker zu Botaniker. Da war alles klar: Die Frühlingsknotenblume war gemeint, das »falsche« Schneeglöckchen ... Die waren freilich nicht mehr aufzutreiben und so wurde die Blumenwiese für die Österreicher genau das, was im Plan stand: »Wiese mit Märzenbecher«.

Daher hat der botanische Name seine große Bedeutung. Ob auf Gartenreise in England oder bloß beim Sprung über die Grenze in Deutschland.

Mit dem offiziellen Namen aus dem »Zander« (das ist die Bibel für diese Pflanzennamen und hat nichts mit dem köstlichen Speisefisch zu tun) kommt man weltweit ans Ziel. Auch bei einer deutsch-österreichischen Sprachenverwirrung.

